

## **IM PROFIL**

### **Fasziniert und verzaubert**



Hanspeter Santschi aus Innerberg zaubert gerne. Seine Spezialität sind Ballon- und Kartentricks. Der Unternehmer pflegt die Magie als kreativen Ausgleich zu seinem Beruf. Zaubern sei aber auch ein «irrsinniges Gedächtnis-training», sagt Santschi.

«Als Kind besass ich einen Zauberkasten. Richtig gepackt hat es mich aber viel später, als ich mit einem Zauberer im WK war. Mit seinen Kunststücken weckte er meine Neugier. Ich kaufte Bücher und lernte kleine Tricks. Nach langem Training bestand ich zuerst die Aufnahmeprüfung in den Magischen Club Bern, später in den Magischen Ring Schweiz. Damit verschaffte ich mir Zugang zur einschlägigen Literatur. Seit einigen Jahren trete ich unter dem Künstlernamen ‚Sanovan‘ auf.»

«Zum Zaubern braucht es keine bestimmte Begabung, keine hellseherischen Fähigkeiten. Nebst den Requisiten ist aber die Fingerfertigkeit wichtig. Der Zauberer ist vergleichbar mit einem Musiker. Allein der Besitz eines Instruments genügt nicht, um berühmt zu werden. Es kommt darauf an, was man daraus macht.»

«Ich erfinde keine neuen Tricks, sondern baue bestehende aus. Meine Spezialitäten sind Ballon- und Kartenzaubern. Natürlich habe ich Vorbilder - David Copperfield gehört aber nicht dazu. Es gibt viele andere fantastische Zauberer.»

«An der Magie fasziniert mich auch die psychologische Seite, die Reaktion der Leute. Männer wollen in der Regel hinter die Tricks kommen. Frauen lassen sich ganz einfach verzaubern. Kinder sind mitunter direkt. Sie sagen gerade heraus: Du hast geschummelt.»

«Vor einem Auftritt übe ich jeden Tag. Nicht die Tricks, sondern den Ablauf der Vorführung. Ich brauche einen roten Faden. Im Club lernen wir nicht nur Kniffe, sondern auch den Umgang mit dem Publikum und unser Auftreten. Massgebend für eine gute Präsentation ist die Körpersprache, deshalb übe ich vor dem Spiegel. Zaubern hat viel mit Schauspielerei zu tun. Ich beherrsche die Manipulation so gut, dass ich auf das Publikum eingehen kann. Wenn mir einmal etwas misslingt, muss ich blitzartig reagieren, den Fehler überspielen und ihn zu einem Teil der Darbietung machen.»

«Zaubern ist mehr als ein Ausdruck von Kreativität, es ist eine Lebenseinstellung. Man muss ein bisschen Kind geblieben sein, damit man fasziniert sein kann. Ich kann immer wieder über Vorführungen von Kollegen staunen. Natürlich lasse ich mich auch gerne verzaubern: von einem Auto etwa oder von einer schönen Frau.»

«Oft werde ich gefragt, ob ich Profi sein möchte. Ein Leben als Zauberkünstler auf einem Kreuzfahrtschiff oder in einer Feriendestination kann ich mir ganz gut vorstellen. Doch im Moment steht das aus beruflichen Gründen nicht zur Diskussion. Immerhin: Was nicht ist, kann noch werden, denn in der Zauberkunst gibt es praktisch keine Altersgrenze.»

Gespräch: Barbara Studer